

# Martin Vogt – Ein fast vergessener Kirchenmusiker und seine Vertonungen von Hebel-Gedichten<sup>1</sup> »Es ist alles componirt – und auch geschrieben«

Elmar Vogt

*»Die Schwierigkeiten, die sich bei der Suche nach Hebelvertonungen stellen, beleuchten die Besonderheit der kompositorischen Rezeption. Hebel wurde fast ausschließlich von Musikern aus dem alemannischen und schwäbischen Raum vertont, beziehungsweise von Komponisten, die eine besondere Beziehung zu diesem Landstrich hatten. Es sind nur wenig bekannte Namen darunter.*

## Für Susanne

Alle Vertonungen, mit Ausnahme von Dieter Schnebels »Jowaegerli«, entstanden 1982/83, sind volkstümlich gehalten. Es sind Melodien und Chorsätze für das gesellige Musizieren und Lieder mit Klavier- oder Gitarrenbegleitung für den Hausgebrauch. Die Chöre findet man auch heute noch im Repertoire der Gesangvereine, vorwiegend natürlich im alemannischen Bereich; sie haben aber nicht den Weg in die große Öffentlichkeit der Medien gefunden [...], so die Feststellungen von Peter Andraschke<sup>2</sup>.

Hebel hat kein großes Interesse an Musik gezeigt. In seiner Korrespondenz und den Schriften gibt es keine Hinweise auf eine intensive Beschäftigung mit Musik. Nur an wenigen Stellen kommt er auf Musik zu sprechen, sie betreffen meist die Vertonungen seiner Texte.

Hebel sagte von sich selbst, »er verstünde von der Musik so viel, als der Caminfehrer



Martin Vogt (1781 bis 1854) auf einem farbigen Porträtbild, ca. 1820 entstanden, das Eigentum der Römisch-Katholischen Kirche Arlesheim ist und im Domhof Arlesheim besichtigt werden kann. Das Bild ist eine Schenkung aus dem Nachlass der Nachfahren von Martin Vogt. Angaben über den Maler sind bisher nicht bekannt. (Foto: Gemeinfrei)



Kloster St. Trudpert im Münstertal, hier begegneten sich Martin Vogt und Johann Peter Hebel im Herbst 1806 (Foto: © Thomas Coch/Zweckverband Breisgau Süd Touristik)

vom Weiß bleichen« (Brief vom 25. März 1809 an Haufe).

## Der Kirchenmusiker Martin Vogt

Der Name Martin Vogt war lange Zeit in der Musikgeschichte kaum bekannt. Geboren am 3. April 1781 im bayerischen Kulmain in der Oberpfalz, wurde er als Sohn eines Lehrers und Organisten frühzeitig zur Kirchenmusik herangeführt. 1812 heiratete er Anna Maria Adam.

Die wichtigsten und interessantesten Jahre seiner musikalischen Laufbahn verbrachte er in der Schweiz und im Elsass.

Als junger Bursche in bayerischen Klosterschulen und bei Johann Michael Haydn (1737 bis 1806) in Salzburg ausgebildet, sah sich der junge Musiker im Jahr 1806 durch die politischen Umstände seiner Zeit dazu gezwungen, von Salzburg aus Zuflucht in der Schweiz zu suchen. Einer Einberufung in die napoleonische Armee, die zu jener Zeit allen wehrfähigen bayerischen jungen Männern drohte, konnte er dadurch umgehen. Nach kurzen Stationen in den Benediktiner- bzw. Zisterzienserklöstern von Einsiedeln, Mariastein und St. Urban und nach einem Zwischenspiel im elsässischen Eschenzwiler wirkte Martin Vogt seit 1812 als Lehrer, Schreibsekretär und Organist am Arlesheimer Dom.

Als »wandernder Kirchenmusiker« besuchte er Wien, München, Böhmen und Norditalien. In Salzburg war er Mitglied der unter der Leitung von Michael Haydn stehenden Domkapelle. Es folgten Reisen nach St. Gallen, Einsiedeln und Baden.

Im Herbst 1806 lernte Johann Peter Hebel (1760 bis 1826) in dem vor der Säkularisation stehenden Kloster St. Trudpert den dort weilenden Organisten Martin Vogt kennen<sup>3</sup>.

Vogt selbst berichtet in seinem Tagebuch über die Begegnung: »Ich verlebte da mehrere glückliche Wochen, bis endlich zwei Kommissäre aus Karlsruhe zur Aufhebung des Klosters ankamen, und da beide Kommissäre vorzügliche Musikliebhaber waren, so führten wir fort alle Abende zu musizieren. [...].

Während der Anwesenheit der Kommissäre kam Herr Professor Hebel, Verfasser der Allemannischen Gedichte auf Besuch: ich setzte die meisten dieser Gedichte für Gesang mit Clavier oder Guitarren Begleitung, die nachher in Karlsruhe gedruckt wurden [...].«

Als Organist und Cellist zog er in der Folge durch die Schweiz, wobei er vor allem in Klöstern Wohnsitz nahm. 1823 wurde er Organist an der Kathedrale in St. Gallen und 1837 wurde er zum Organisten an der Martinskirche in Colmar gewählt, wo er bis zu seinem Tode arbeitete und wirkte. Er war damals der meistverlegte Komponist von Kirchenmusik im Elsass und der Nordschweiz.

Martin Vogt verfasste kurz vor seinem Lebensende seine Biographie, die den Zeitraum von 1781 bis 1819 umfaßt<sup>4</sup>. Die Biographie widerspiegelt das reichhaltige Bild der Kultur und der Geschichte jener bewegten Jahrzehnte und seines Lebens, das viel vom Wesen eines Reisenden an sich hat.

Das musikalische Werk von Vogt besteht aus mehr als 300 Kompositionen, die in Bibliotheken in Frankreich, Deutschland, Ös-

terreich und der Schweiz aufbewahrt werden.

In gedruckter Form sind sämtliche Orgelkompositionen erschienen und von den 36 Messen etwas mehr als die Hälfte. Diese stattliche Anzahl an Kompositionen und deren weite geographische Verbreitung machen die große Popularität von Martin Vogt deutlich.

Das Oeuvre des Komponisten umfasst vor allem geistliche Vokalwerke und Orgelstücke. Ihre Musik atmet den liebenswerten Geist der Biedermeierzeit.

Der Kompositionsstil von Vogt ist, wie damals in der Kirchenmusik allgemein üblich, eher konservativ. Er orientiert sich stark an der klassischen Harmonik und zeigt eine deutliche Beeinflussung durch den aus Italien stammenden »galanten Stil«<sup>5</sup>.

Fast alle seiner Kompositionen veröffentlichte Vogt im Eigenverlag. Als junger Student sammelte er in Wien erste Erfahrungen im Verlagswesen. Er berichtet in seinen Aufzeichnungen, in Wien einen Teil seines Lebensunterhaltes mit Kopieren von Noten verdient zu haben.

Während der Zeit seines Arlesheimer Organistenamtes reiste Vogt regelmäßig nach Basel. Er war mit dem damaligen Konzertdirektor Johannes Tollmann befreundet und wirkte in dessen Orchester als Cellist mit. Daneben gab er Orgelkonzerte und unterrichtete zahlreiche Schüler. Martin Vogt war in Basel äußerst beliebt und als Mensch und Künstler hochangesehen. Seine Musik lässt deshalb etwas vom damaligen Musikleben, nicht nur in Basel, erklingen.

## Die Vertonung von Hebel-Gedichten

Martin Vogt war der einzige Berufsmusiker neben Karl Ludwig Müller, Michael Fried-





Umschlag des Heftes mit 24 Vertonungen von Hebel-Gedichten von Martin Vogt.  
Bildvorlage: Zentralbibliothek Solothurn (Sign. ZB Solothurn: Vogt, Martin – DA II 39 – Hebel –)

rich Wild, Johann Christian Haag und Dieter Schnebel der Hebel-Lieder vertonte.

Im Jahr 1806 gab Martin Vogt 24 Vertonungen von Hebel-Gedichten in Bourglibre, dem heutigen St. Louis im Elsass, und Basel heraus.

Ein Heft mit den 24 Vertonungen von Hebel-Gedichten von Martin Vogt befindet sich in der Zentralbibliothek Solothurn (Sign. Vogt, Martin – DA II 39 – Hebel –)<sup>6</sup>.

Das Heft wird derzeit von dem Bibliotheksmitarbeiter Christoph Greuter für eine Edition, die für das erste Halbjahr 2019 geplant ist, bearbeitet.

Das Werk umfasst nachfolgende 24 vertonte Gedichte von Hebel<sup>7</sup>:

FREUDE IN EHREN  
DIE IRRLICHTER

DER SCHMELZ-OFEN  
DER MORGEN-STERN  
DAS HEXLEIN  
DER MANN IM MOND  
DIE MARKTWEIBER IN DER STADT  
DER SOMMERABEND  
GESPENST AN DER KANDERER  
STRASSE  
DER KÄFER  
DER SCHREINERGESELL  
HANS UND VERENE  
DER WINTER  
WÄCHTERRUF  
DER STORCH. Nach dem Frieden  
SONTAGSFRÜHE  
AUF EINEM GRABE  
DER ZUFRIEDENE LANDMANN  
DER JENNER  
DER KNABE IM ERDBEERSCHLAG  
DIE SPINNE  
DER WEGWEISER  
DIE MUTTER AM CHRIST-ABEND  
DER BETTLER

Für die Rezeption äußerst wichtig ist die Ausgabe »Alte Weisen zu den alemannischen Gedichten J. P. Hebels« von Karl Friedrich Rieber geworden, die 1926, zum 100. Todestag des Dichters, im Verlag von Julius Umbach in Kanderne herausgegeben wurde, 1974 als Nachdruck wieder aufgelegt und 1988 in einer Neuausgabe vom Hebelbund Lörrach e. V. veröffentlicht wurde. Es sind insgesamt 40 Nummern, sowohl Chorsätze als auch ein- und zweistimmige Lieder mit Klavier oder Gitarrenbegleitung. Die Neuausgabe von 1988 hat auch gezeigt, welches aktuelles Interesse diese Vertonungen von Hebel heute noch haben.

Martin Vogt starb am 18. April 1854 in Colmar.

---

## Verwendete Literatur

- Andraschke Peter, Zwischen Volks- und Kunstmusik: Hebel-Vertonungen. In: Freiburger Universitätsblätter, Heft 124, 2. Heft, Jahrgang 1994, Juni, Verlag Rombach, Freiburg im Breisgau, S. 109 bis 129.
- Hänggi, Christoph, E., Martin Vogt (1781 bis 1854) – ein vergessener Kirchenmusiker und Komponist. In: Musik und Gottesdienst (MuGo), Jahrgang 48 (1994), Friedrich Reinhardt Verlag, Basel, S. 166 bis 176.
- Hebel, Johann Peter, Briefe der Jahre 1784–1809, Erster Band, herausgegeben und erläutert von Wilhelm Zentner, Verlag C. F. Müller, Karlsruhe, 1957.
- Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), 13 Bände, 2002/2014, Schwabe Verlag, Basel, 2002–2014, Elektronische Ausgabe (e-HLS), zuletzt aufgerufen am 26. Januar 2019.
- Rieber, Karl Friedrich, Alte Weisen zu den alemannischen Gedichten J. P. Hebels gesammelt von K. F. Rieber, herausgegeben vom Hebelbund Lörrach e. V., 1988, Druck und Verlag Friedrich Resin Binzen und Weil am Rhein, Neuausgabe, 1988.
- Vogt, Martin [Autobiographie], Basler Jahrbuch, 6. Jahrgang (1884), S. 1 bis 99, Christoph Merian Stiftung Basel, Online abrufbar unter: [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch), zuletzt aufgerufen am 29. Dezember 2018.
- Vogt, Martin, Erinnerungen eines wandernden Musikers, Verlag Gute Schriften, Basel, 1971, 108 Seiten, herausgegeben von Heinrich Reinhardt.
- Zentner, Wilhelm, Johann Peter Hebel – Eine Biographie, Verlag C. F. Müller, Karlsruhe, 1965.

---

## Weiterführende Literatur

- Hänggi, Christoph, E., Band 1: Martin Vogt (1781 bis 1854) – ein Organist und Komponist der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Vergleichende Untersuchungen zur beruflichen Stellung und zum Werk. Band 2: Werk- und Fundortverzeichnis zu den Kompositionen Martin Vogts, Lizentiatsarbeit, Reinach (Kanton Basel-Landschaft), 1988.

Unter »[www.mixtur.de](http://www.mixtur.de) Martin Vogt« können Klangbeispiele von Vogts Werken aufgerufen und gehört werden.

---

## Anmerkungen

- 1 Diesen Beitrag widme ich meiner Partnerin Susanne Krumm, die mich nach unserem Kennenlernen noch mehr für Orgelmusik begeistern konnte.
- 2 Vgl. Andraschke Peter, Zwischen Volks- und Kunstmusik: Hebel-Vertonungen. In: Freiburger Universitätsblätter, Heft 124, Jahrgang 1994.
- 3 Siehe Zentner, Biografie 1965, S. 89.
- 4 Nachweise bei Hänggi: Martin Vogt (1781–1854) ein vergessener Kirchenmusiker und Komponist, Anmerkung Nr. 2.
- 5 Vgl. Einleitung und Beschreibung zur CD-Einspielung des Domchors Arlesheim mit Werken von Martin Vogt am 29. und 30. August 1998.
- 6 Kompositionen von Martin Vogt sind aufbewahrt im Kirchenmusikarchiv von Glarus (besonders Messen) und in der Universitätsbibliothek Basel (Orgelstücke und Vertonungen alemannischer Gedichte J. P. Hebels).
- 7 Es sind die Originaltitel in der Schreibweise aus dem Heft übernommen.



Anschrift des Autors:  
Elmar Vogt  
Riedackerweg 7  
79688 Hausen im Wiesental